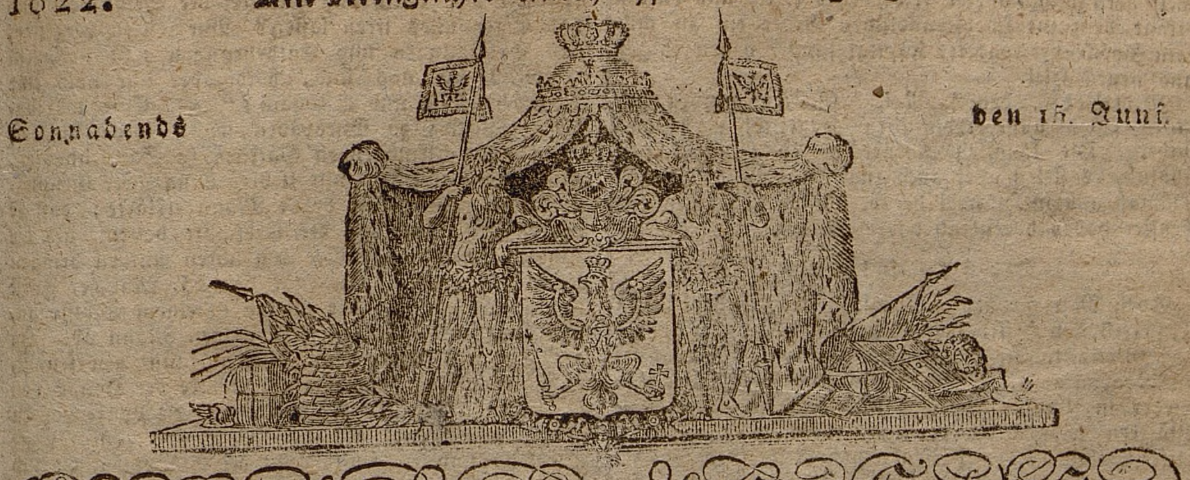
1822. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 48.



Sonnabends den 15. Juni.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redacteur: C. Doench.)

Inland.

Berlin, den 11. Juni. Des Königs Majestät haben dem zum Sekretair bei dem Hof-Jagd-Amte ernannten bisherigen Geheimen Kanzlei-Sekretair Stakebrandt den Charakter als Hofrath beizulegen geruhet.

Ihre Königl. Hoheiten der Erb-Groß-Herzog und die Erb-Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin sind am 7ten dieses über Potsdam nach Ludwigslust abgegangen.

Se. Excellenz der wirkliche Geheime Rath, diesseitige außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königlich Dänischen Hofe, Graf zu Dohna, sind von Marienwerder, und der Königlich Schwedische wirkliche Geheime Rath, Graf v. Lagerbjelcke, von Stockholm hier angekommen.

Se. Durchlaucht der Fürst zu Sayn und Wittgenstein, Ober-Kammerherr und Staats-Minister, so wie der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinsche Ober-Hofmeister, außerordentliche Gesandte und Minister am hiesigen Hofe, Freiherr von Lützow, sind nach Ludwigslust von hier abgegangen.

Der Königlich Polnische Oberst, Freiherr v. Chaluszowitz, ist als Courier, von St. Petersburg kommend, hier durch nach London gegangen.

Breslau, den 8. Juni. Gestern wurde zu Ehren des Herrn Pastors und Inspektors Dr. Tscheggey von dem Collegium der hiesigen Stadtverordneten ein großes Mittagsmahl gegeben, und außer den Toasten auf Se. Majestät den König, die Königliche Familie u. s. w. auch einer auf das Wohl des Herrn rc. rc. Tscheggey von dem Stadtverordneten-Vorsteher Hrn. Heller ausgebracht. — Schon früher begrüßten die Diakonen der Haupt- und Pfarr-Kirche zu St. Elisabeth den Herrn Inspektor u. s. w. durch eine in Folio gedruckte lateinische Ode.

Elberfeld, den 1. Juni. Gestern kam die Nachricht hier an, daß der Hauptgewinn in der letzten Ziehung der 45sten Lotterie, 100,000 Thaler, bei dem Kollekteur Heymer hieselbst gefallen sey. Dieses Gewinnes werden mehrere hiesige Personen theilhaftig. Der Gesellschafter einer hiesigen Fabrik-Handlung und zwei brave Arbeiter derselben haben einen Theil des Glückes, — der zweite Theil desselben ein Schenkwirth, dessen Frau ein Viertel-Loos erhandelt hatte, — der dritte fällt auf einen Tagelöhner, einen geringen Mistkärrner, der in dem Augenblicke, wo ihm dieses Geschick kund wurde, seine Freude nicht zu bergen wußte; den vierten Antheil hat ein geachteter Handlungs-Commis zu empfangen, der als fleißiger und rechtschaffener Mann bekannt ist. Wie es heißt, wollen die Glücklichen den der Vorsehung schuldigen Dank dadurch bethätigen, daß sie einen Theil des ihnen zugefallenen Gutes zum Besten der innern Vollendung des hiesigen Kranken-Hauses bestimmen. Wer beim günstigen Glückwechsel die Lei-

den seiner Brüder nicht vergißt, dem gönnt die Mitwelt gern solch mühelos erworbenes Geld, und darum bringt dem menschenfreundlichen Geber ein zu mildem Zwecke verwendetes Kapital immer neuen Segen und neues Heil.

Malmedy, den 8. Mai. Gestern wurden wir durch einen außerordentlichen Hagelschlag heimgesucht. Die kleinsten Körner waren Flintenkugeln ähnlich, es fielen aber auch zugleich $\frac{3}{4}$ Pfund schwere Eismassen vom Himmel herab. Gärten, Dächer und Fenster haben bedeutend dabei gelitten.

Deutschland.

Vom Main, den 3. Juni. Bei der Landgräfin Elisabeth von Hessen-Homburg, Schwester des Königs von Großbritannien, sind nun bestimmte Nachrichten aus London angekommen, denen zufolge alle hin und wieder in Umlauf gewesene und auch in öffentlichen Blättern wiederholte Gerüchte von einer während dieses Sommers projektirten neuen Reise Georgs IV. nach dem Continent grundlos sind, indem schon der Gesundheitszustand Sr. Maj. Allerhöchstdenselben das Unternehmen einer solchen Reise nicht gestattet, auch die Aerzte Seereisen widerrathen haben. Nach den letzten Briefen aus London, dachte der König nicht einmal an eine solche Reise, und von Besuchen, die er den Höfen von Wien und Berlin abzustatten willens sey, war gar nicht die Rede. — Man schreibt aus dem Badenschen: „Das Verbot der französischen Weine, und nun vollends der Antrag auf ein Verbot aller Seidenwaaren, hat unsere Weiber, unsere Modehändler, unsere Zierbengel rc. in eine gar mißbehagliche Stimmung versetzt; und doch scheinen uns jene Maaßregeln nur höchst unergiebig, da sie einzig und allein aus dem Retorsionsprinzip hervorgehen, und die Dauer derselben von dem Benehmen der französischen Regierung abhängt. Den Deutschen ist aber nicht mehr mit Palliativ-Mitteln zu helfen; sie bedürfen einer Radikalkur, das Wort übrigens nicht im Sinne gewisser Radikalmänner genommen. Was einzelnen Familien zum Verderben gereicht, das führt auch Staaten zum Untergange: das steigende Mißverhältniß zwischen Einnahme und Ausgabe. Nur von der Energie, und dem festen, beharrlichen Sinne der Regierung und der Volksvertreter läßt sich bedeutende Wirkung erwarten. Umsonst stolziren wir mit den 400 Edlen, die am glorreichen Tage von Wimpfen für ihr Vaterland und ihren Fürsten das Herzblut verspritzten, während wir nicht einmal den Muth haben, dem bedrohten Gemeinwesen einige seidene Lappen und einige Flaschen Wein (der oft aus vaterländischem Birkensaft besteht) zum Opfer zu bringen. Wir haben in den Jahren 1814 und 1815 keinen Augenblick gezaudert, das frische blühende Leben unserer Kinder einzusetzen, als es Deutschlands Befreiung und Deutschlands Ehre galt; und jetzt sollten wir uns durch das Geschrei der Selbstsucht und des Eigennutzes irren lassen? Wir sollten vergessen, daß Entsaguugen und Entbehrungen jetzt noch ein Verdienst für uns sind, bald aber nur noch eine Nothwendigkeit und Schmach?" — Eine wohlhabende Wittwe zu Wiesbaden wollte ihren Bruder, einen nicht vermögenden Gärtner zu Sachsenhausen, zum Erben einsetzen, mit Uebergehung ihrer Geschwisterkinder. Allein der brave Mann erklärte: daß er lieber gar nichts von der Erbschaft haben, als die Kinder seiner Geschwister um ihren Antheil bringen wolle. — Zu Passau kam den 25. Mai der Fürst von Hohenlohe auf der Donau in einem Schiffe an, und stieg im Gasthofe zum wilden Mann ab. Da der Tag des Eintreffens schon bekannt gewesen ist, so waren die Gestade und die Brücke der Donau von Menschen angefüllt. Kaum konnten die Polizeiwachen genug abwehren, als der Fürst aus dem Schiffe getreten, und es fehlte nicht an Gläubigen, die sich mit Insolenz zum Anschauen durchdrängten. Der Herr Fürst ertheilte in der Domkirche den Segen, und stets vergrößerte sich die Menschenzehl um ihn her. Bis in die späte Nacht war der Gasthof umgeben, und nur durch eine Segens-Ertheilung zum Fenster hinunter war es möglich, die Volksmenge zum Nachhausegehen zu bringen. Von mehreren Personen ward er angegangen, Heilung an ihnen vorzunehmen. Er betete und segnete die Leidenden, aber bis zur Stunde (das sind nun zwei Tage!) zeigt sich keine Besserung. — Ein Kahn mit neun Personen fuhr am 21. März von Basel den Rhein herab. Der Schiffer wußte nicht, daß in dem Strom-Arm bei dem badenschen Städtchen Neuenburg, wegen des Dammes, öfters ein Strudel sich bildet, in dem auch größere Fahrzeuge leicht verloren gehen können, und war nicht stark genug, auf den Ruf der Leute vom Ufer sein beladenes Fahrzeug oberhalb des Dammes ans Land zu bringen. Da eilte Studer, ein Neuenburger Schiffer, mit einem leichten Kahne herbei, nahm aus dem bedroheten Nachen fünf Personen auf, verlor aber darüber das Steuer, und wurde nun selbst in den Strudel fortgerissen. Allein den Kopf verlor er nicht, sondern ermahnte seine Schützlinge, wenn, wie auch wirklich geschah, der Kahn umschlüge, sich an den Rand desselben zu halten, und so brachte er sie selbst, mit den Händen und Füßen rudernd, ehe sie den Damm erreicht, ans Ufer. Von den andern Personen fanden jedoch zwei in der Fluth ihr Grab. Als man Studers Muth bewunderte, antwortete der Jüngling: „Ich dachte blos daran, Menschen, die mich dauerten, vor Verunglückung zu retten, und achtete keine Gefahr, als ich ihren Kahn erreicht hatte." — Baiern zählt auf 1500 QM. drittehalb Millionen Einwohner, in 789,000

Familien, worunter 600,000 auf dem Lande. Der adlichen Familien sind 2,400, worunter nicht 1000 Güterbesitzende. Das Eigenthum der Bürger und Bauern zu dem des Adels verhält sich wie 9 zu 1.

Von der Donau. Kaum dürften die etwas Unterrichteten über den Gang der jüngsten Unterhandlungen mit Rußland und der Pforte, so geheim man damit auch gethan hat und noch thut, gegenwärtig mehr im Dunkeln sich befinden. Im Zeitpunkte der Ankunft des Hrn. v. Tatitscheff in der Hauptstadt an der Donau war die Frage, ob die Pforte dem Verlangen Rußlands nachkommen werde und wolle oder nicht, noch nicht entschieden, und für die Wahrscheinlichkeit der zu erwartenden Verneinung der erwähnten Frage sprachen selbst mancherlei Gründe, wenn man die Verhältnisse und die Lage der Türkei in Erwägung zog. Gab die Pforte eine bestimmte kathegorische Erklärung, daß sie die Provinzen jenseits der Donau nicht räumen und auch keine neue christliche Fürsten in dieselben einsetzen wolle, so konnte man sich allerdings auf die letzten Friedensschlüsse und bestehenden Traktate berufen, und in deren Bestimmungen einen Beweggrund zur Ergreifung der Waffen finden. Da in einem despotischen, von der Willkühr beherrschten, Reiche alles mehr oder weniger vom Zufalle abhängt: so rieth die Staatsklugheit, auf alles gefaßt zu seyn. Obgleich die von 14 Tagen zu 14 Tagen eintreffenden Berichte des Internuntius in Konstantinopel fortdauernd ein günstiges Resultat der Unterhandlungen hoffen ließen, so war auf dieses doch keineswegs mit einiger Sicherheit zu rechnen. Das zu lösende Problem war daher, wie in dem möglichen Falle, daß die Pforte die versöhnenden Vorschläge zurückwies und Rußland nicht zufrieden stellte, zu Werke zu gehen sey. Die russischen Armeen standen schlagfertig und erwarteten blos den Befehl zum Aufbruch gegen die Türkei; aber ein Krieg Rußlands mit der Pforte, dessen Folgen sich auf keine Weise im Voraus berechnen ließen, war durchaus nicht in der Politik Oesterreichs, das den status quo oder den Stabilitäts-Zustand für ganz Europa, und auch für die Türkei, als obersten, seinem Interesse vor allem zusagenden, Grundsatz angenommen hat. Alle Schritte der österreichischen Politik mußten daher natürlich darauf gerichtet seyn, den Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen beiden Nachbarreichen zu verhüten, und sowohl in St. Petersburg als in Konstantinopel als versöhnende Macht zwischen den streitenden Partheien in's Mittel zu treten. Das Glück fügte es, daß das Kabinet von St. James in dieser Beziehung ganz gleiches Interesse mit dem Wiener theilte, und daher auch ganz gemeinschaftlich mit demselben nach gleichem Ziele hinarbeitete. Die Zusage, welche der Kaiser Alexander zu Laibach gegeben, war noch in frischem Andenken, und treu derselben, hatte er noch im Januar dieses Jahres dem Hrn. v. Lebzeltern erklärt, daß er nur in Uebereinstimmung mit seinen hohen Alliirten der Pforte gegenüber handeln wolle. Da die große Entfernung St. Petersburgs von Wien dem schnellen Gange der Unterhandlungen rücksichtlich der zu treffenden Uebereinkünfte für Ergreifung gemeinsamer Maaßregeln sehr hinderlich war, die Sache keinen Aufschub litt, und die persönliche Zusammenkunft der Monarchen zu einem neuen Congreß nicht wohl vor dem Sommer Statt finden konnte: so mußte es am zweckdienlichsten erscheinen, einen bevollmächtigten besondern Mandatar nach der, gewissermaßen zwischen St. Petersburg und Konstantinopel in der Mitte liegenden, österreichischen Hauptstadt zu senden. Schon aus den ersten Unterredungen mit dem Fürsten Metternich mußte Hrn. v. Tatitscheff wohl klar werden, daß Oesterreich, weit entfernt, die mindeste Neigung zu haben, zur Begründung eines veränderten Zustandes der Dinge in der Türkei mitzuwirken, nur auf Erhaltung des Friedenszustandes und Wiederherstellung der Ruhe im östlichen Europa bedacht war. Die insurrektionellen Bewegungen in diesem Reiche wurden von dem Wiener Kabinet aus einem nicht viel andern Gesichtspunkte betrachtet, als die carbonarischen Umtriebe in Italien und die demagogischen in Frankreich und Deutschland. Die Sache der Griechen fand so wenig Stütze in den Ansichten dieses Kabinets, daß dasselbe eben so wohl wie das brittische, vielmehr gern so bald wie möglich, die Insurrektion in der Türkei unterdrückt gesehen hätte. Je mehr man Grund hatte, dieselben Ansichten bei dem Kaiser Alexander, im Einklange mit dessen Aeußerungen am Laibacher Congreß, voraus zu setzen, desto mehr konnte die feindselige Stellung, welche Rußland gegen die Pforte eingenommen hatte und fortdauernd behauptete, geeignet seyn, den Argwohn ehrgeiziger Absichten rege zu machen. Um diesen zu beseitigen, war Hr. v. Tatitscheff besonders beauftragt, dem Fürsten Metternich zu erklären, daß der Kaiser, sein Herr, keineswegs Eroberungen in der Türkei und Erweiterung der Grenzen seines Reiches beabsichtige, vielmehr blos auf Aufrechthaltung und gewissenhafte Erfüllung der bestehenden Traktate festhalte, deren Verletzung von Seite der Pforte er nicht zugeben könne, ohne der Würde seiner Krone zu nahe zu treten. Der Kaiser wünsche daher im Voraus sich mit seinen hohen Alliirten übrr die Mittel zu vereinigen, welche im Fall eines Bruchs mit der Pforte als die zweckdienlichsten befunden werden dürften, für die Zukunft die Ruhe und den Frieden im Osten Europa's zu sichern. Zugleich suchte Hr. v. Tatitscheff den österreichischen Premierminister durch die Versicherung zu beruhigen: daß, selbst bei dem glücklichsten Er=

folge der russischen Waffen, es nicht im Plane seines Kaisers liege, die Wallachei und die Moldau dem russischen Reiche einzuverleiben. Es soll hierauf in Vorschlag gebracht worden seyn, im Fall des Ausbruchs eines Türkenkrieges, beim künftigen Frieden mit der Pforte darauf zu bestehen, daß die beiden Provinzen auf dem linken Donau-Ufer zu erblichen Fürstenthümern, unter türkischer Souverainität, erhoben würden, und ein Gleiches wo möglich für die Provinz Serbien zu verlangen. Von den Griechen ist überall in den Unterhandlungen des Herrn v. Tatitscheff zu Wien so wenig die Rede gewesen, daß vielmehr diese ihrem Schicksale ganz allein überlassen blieben. Sollten dieselben so glücklich seyn, in einigen Provinzen des türkischen Reichs mit Erfolg und Ausdauer den gegen sie gesandten ottomanischen Streitkräften die Spitze zu bieten, und einzelne Theile Griechenlands zuletzt ein selbstständiges Daseyn erringen: so wollen zwar die verbündeten Mächte, wenn sie gleich ein solches Unternehmen ihrerseits auf keine Weise zu unterstützen beabsichtigen, dies geschehen lassen; aber in diesem Falle würde man beim demnächstigen Friedensschlusse darauf Bedacht nehmen, daß die emancipirten griechischen Provinzen in das nämliche oberherrliche Verhältniß zu der hohen Pforte treten, wie diejenigen Provinzen, in denen erbliche Fürstenthümer zu konstituiren seyn dürften. Von Seite des österreichischen Kaiserhofes soll dagegen dem russischen Bevollmächtigten die Zusicherung ertheilt worden seyn, im Fall alle Bemühungen des Internuntius zu Konstantinopel vergeblich seyn sollten, die Pforte zur strengen Vollziehung der mit Rußland bestehenden Friedensverträge zu bewegen, jenen von dort abzurufen und alle diplomatische Verbindung mit der türkischen Regierung bis auf weiteres abzubrechen. Indessen scheint das österreichische Kabinet dem Gedanken an diesen Fall so wenig Raum gegeben zu haben, daß es vielmehr nie daran gezweifelt hat, im Verein mit Großbritannien die noch übrig gebliebenen wenigen streitigen Punkte zwischen der Pforte und Rußland auf eine gütliche Weise und auf diplomatischem Wege zu beseitigen. Und dazu ist denn, nach den letzten in Wien eingetroffenen Depeschen aus Pera, allerdings mehr Hoffnung als jemals vorhanden. Die Pforte hat, wie man vernimmt, den Vorstellungen Hrn. v. Lützow's und Viscount Strangford's Gehör gegeben, und beschlossen, durch Räumung der Wallachei und Moldau von muselmänischen Truppen, und durch Einsetzung christlicher Hospodare in diese beiden Fürstenthümer, auch jeden Vorwand zu einem Kriege zu entfernen. In diesem Augenblick dürfte diese Maaßregel bereits in Vollziehung gesetzt seyn; denn, wie man wissen will, war der 9. Mai als Tag bestimmt, wo die erste Abtheilung der ottomanischen Trupen ihren Rückzug nach der Donau antreten sollte. Es werden einstweilen nur so viel Türken in Buchareſt und Jassy zurückbleiben, als zur Erhaltung der innern Ruhe bis zu dem Zeitpunkte nöthig ist, wo entweder die neuen Hospodare eintreffen, oder der wallachische und moldauische Divan ein Corps Truppen zu diesem Zweck organisirt haben werden. Alsdann soll auch der Rest der türkischen Truppen nach den Donaufestungen zurückkehren. Einheimische Bojaren erster Klasse sollen zu Wodas oder Fürsten in der Wallachei und Moldau ernannt werden.

Niederelbe, den 28. Mai. Hr. v. Woronzow hat von Wien seine Reise zur russischen Südarmee fortgesetzt; entscheidende Nachrichten aus St. Petersburg erwarten wir. Man glaubt allgemein an den Frieden, aber nicht auf den Grundlagen des russischen Ultimatums. Man versichert, ein neues, worüber alle christlichen Höfe übereingekommen, werde der Pforte vorgelegt werden. Es ist darin von Errichtung eines neuen Staats in der Moldau und der Wallachei, oder der ersteren allein, die Rede. Die österreich. Patrioten wünschen lebhaft, daß der untere Lauf der Donau in den Händen einer civilisirten Macht seyn möchte, welches die Schifffahrt auf diesem schönen Strome sichern und leichter machen möchte; diese Verbesserung würde den Werth der Getreide, Wolle, und der andern ungarischen Ausfuhrartikel verdoppeln. Oesterreich möchte aber nicht, daß dies eine große Macht wäre, welche die Donau nach ihrem Gefallen schließen könnte; lieber würde es das schöne Land in der Gewalt der Türken lassen. Die Errichtung eines Mittelstaats würde allen seinen Ansichten genügen, gesetzt, daß man die Mittel ausfände, ihn nicht auf Kosten einer einzelnen Macht zu schaffen; denn es ist klar genug, daß die Türkei sich die Provinz nicht ohne Krieg würde nehmen lassen, und Krieg ist, was die verbündeten Höfe um jeden Preis verhüten wollen. Die Schöpfung eines Königreichs der Moldau wäre leicht zu bewirken, wenn Rußland, die Türkei und Oesterreich sich entschließen könnten, zu gleicher Zeit jedes auf den Theil, welchen sie zwischen dem Dniester und der Donau besitzen, zu verzichten. Die Bukowina (österreich. Moldau), (Bessarabien (russische) und die türkische würden so zusammen ein sehr schönes Gebiet und eine Scheidelinie zwischen den drei Kaiserthümern bilden, da wo ihre Interessen in immerwährendem Konflikt sind.

Italien.

(Vom 20. Mai.) Der geistliche Stand zu Rom besteht aus 19 Kardinälen, 27 Bischöfen, 1,450 Priestern, 1,352 Mönchen, 1,464 Nonnen und 331 Seminaristen. Die Bevölkerung dieser Hauptstadt beläuft sich bis jetzt überhaupt, die Israeliten eingeschlossen, auf 146,000 Seelen. — Die Schleichhänd-

ler nehmen im Kirchenstaat so überhand, daß sie die bewaffnete Macht selbst angreifen, wobei gegenseitig viel Blut fließt. — Die sehr beschwerlichen Förmlichkeiten, welchen Fremde in Neapel wegen ihres Aufenthaltes durch neuere Verordnung ausgesetzt worden, haben sehr viele derselben bewogen, jene Hauptstadt sogleich zu verlassen. Indessen ist der strenge Canosa entlassen und zur großen Freude der Hauptstadt Ritter Medici wieder zum Polizeiminister ernannt worden. — Der Befehlshaber der griechischen Flotte, Condrioti, soll von seinen eigenen Leuten ermordet seyn.

Frankreich.

Paris, den 1. Juni. Der bekannte Kanzelredner und Almosenier des Königs, Abbé Frayssinous, ist Bischof von Hermopolis in partibus geworden. — Se. Maj. haben 3000 Fr. angewiesen, um in der evangelischen Kirche zu Lyon Emporkirchen anzulegen, da das Gebäude sonst die zahlreiche Gemeinde nicht fassen kann. — Der Sterbetag der wegen ihrer Milde noch immer geachteten Kaiserin Josephine wurde am 29. Mai von ihren Freunden in der Kirche zu Ruel bei Malmaison durch eine Trauerfeier begangen. — Von Zeit zu Zeit treten wieder Feuersbrünste bei uns ein, die angelegt zu seyn scheinen. — General Donadieu lebt auf seinem Gute bei Tours. — Das Journal des Debats liefert folgenden Artikel aus Madrid: „Ein ausgezeichneter Liberal, dem man dieser Tage Verdacht gegen die französische Regierung beizubringen suchte, antwortete: Unmöglich kann sie die gegenseitigen Gefahren nicht einsehen, die für das Innere beider Länder aus einem wirklichen Bruche in diesem Augenblick entstehen müßten; ohne Zweifel drängen die Ueberspannten in beiden Ländern aus aller Macht zu einem solchen Bruch, welches aber, wie es mir scheint, für beide Regierungen ein sehr richtiger Grund ist, es nicht dazu kommen zu lassen." — Das eiserne Dampfboot ist aus England glücklich zu Rouen angekommen, und wird nun täglich hier erwartet.

Großbritannien.

London, den 31. Mai. Nach den letzten Nachrichten aus Irland leben in den Grafschaften Limmerick, Clare, Galway, Cork und Carlow achtzigtausend Menschen von Wasserkresse, wildem Senf, Nesseln, Disteln, Löwenzahn, Bärenkraut und andern Kräutern, welche sie auf den Feldern finden. Die Menschen sterben auf den Heerstraßen vor Hunger und am Nervenfieber. Hier in London gehen fortdauernd milde Gaben ein. In einer Kirche wurden am Sonntage in dem ausgestellten Becken ein Paar goldene Ohrringe gefunden. Ein Lotterie-Collecteur hat ein Loos zu der am 4. Juni zu ziehenden Lotterie an die Committee gesandt. Auch der Lord-Lieutenant von Irland, Lord Wellesley, hat 500 Pfd. Sterl. hergegeben. Gestern wurde zu eben diesem wohlthätigen Zweck im italienischen Opernhause ein großer Ball gegeben, welcher einer der prächtigsten und elegantesten war, die je in diesem Lande Statt gefunden haben. Das Parterre war mit der Bühne gleich gemacht und bildete einen sehr langen Saal. Se. Majestät waren in Ihrer Loge zugegen, und an Ihrer Seite rechts und links befanden sich der Prinz und die Prinzessin von Dänemark. Höchstdieselben verließen den Saal erst um 2 Uhr des Nachts. Man rechnet, daß 4000 Personen gegenwärtig gewesen und also 8000 Pfd. Sterl. (ein Billet kostete 2 Guineen) eingekommen sind. Obgleich nun mehrere hunderttausend Pfund auf diese Art zusammengebracht worden sind, so muß man doch sagen: was ist das unter so viele Nothleidende? Denn man rechnet, daß sich in Irland 800,000 Menschen ohne Nahrung und Obdach befinden. — Am Mittwoch hielt sich der König den ganzen Tag im Pallast Kew auf. In diesem Pallast, sagt ein hiesiges Blatt, werde unsere künftige Königin zuweilen residiren. Brandenbourghouse, wo die vorige Königin zuletzt residirte, wird niedergerissen. — Eine wohlerhaltene ägyptische Mumie, die, weil es dem Einführenden nicht möglich war, den Zoll zu berichtigen, in Plymouth confiscirt worden, wurde für 435 Pfd. Sterl. öffentlich versteigert. Man ahnet, daß es eine, dem königl. Preuß. General v. Minutoli beim Schiffbruch weggekommene seyn dürfte. — Am 24. März ist im Namen der Vereinigten Staaten förmlich Besitz von Thompso'ns Insel auf der Küste von Ost-Florida genommen worden, die den herrlichen Hafen Port Rogers (bisher Key West) hat, der zur Hauptstation in Westindien dienen kann. Die Insel, welche sieben Meilen lang, zwei breit ist, kann jährlich drei bis 400,000 Buschel Salz liefern, so wie zum Erfrischungshafen für Schiffe dienen. — Man spricht viel von der geheimnißvollen Anhaltung einer Standesperson zu Brighton, die sich mit wichtigen Staatspapieren, welche sie sich von Kanzeleien zu verschaffen gewußt habe (man sagt für R...), nach dem festen Lande einschiffen wollte. Die Papiere (heißt es) seyen dem Herrn abgenommen worden, worauf man ihn fahren ließ.

Türkei.

Die Wiener Blätter enthalten Folgendes: „Laut Berichten aus Konstantinopel vom 10. Mai, war die Deputation der Bojaren aus den beiden Fürstenthümern Moldau und Wallachei am 27. April in gedachter Hauptstadt angekommen, und mit ganz besonderer Auszeichnung behandelt worden. Des Großherrn vertrautester Minister, Halet Efendi, stattete ihnen zwei Tage nach ihrer Ankunft einen persönlichen Be-

sich ab; ein Schritt, der großes Aufsehen erregt hat. Am 5. Mai hatten sie ihre erste Conferenz mit dem Kiaja Bey und dem Reis-Efendi, und ähnliche Conferenzen finden seitdem täglich Statt. Es ist so gut als entschieden, daß künftig nur Eingeborne der Fürstenthümer zu Statthaltern derselben ernannt werden sollen; und man glaubt, daß die dermalige Wahl derselben in wenig Tagen erfolgen, jedoch so lange geheim bleiben wird, bis die feierliche Investitur Statt finden kann. Die Minister der Pforte und der Sultan selbst beschäftigen sich anhaltend mit Maaßregeln zur Verbesserung des Administrations- und Steuer-Systems, und zur Erleichterung der Einwohner beider Provinzen; und es sollen zu diesem Ende Vorschläge geschehen seyn, deren Ausführung ihnen wenig zu wünschen übrig lassen würde. — Am 6. April wurde in einer Versammlung des Divans, wobei die Chefs der Janitscharen zugegen waren, sowohl die Räumung der Wallachei und Moldau, als der Entschluß, die Hospodar-Stellen in Zukunft nur den Eingebornen anzuvertrauen, bekannt gemacht, und mit einstimmigem Beifall aufgenommen. Dieser Entschluß ist an und für sich dem Volke und den Truppen sehr angenehm, und wird überdies als ein Mittel zur Erhaltung des Friedens mit den auswärtigen Mächten, und zur künftigen Sicherheit der Fürstenthümer, der Regierung zum besondern Verdienst angerechnet."

China.

Schreiben eines brittischen Marine-Offiziers aus Tschang-pi, den 30. Januar. „Die Einstellung des Handels bleibt noch fortwährend in Kraft, und der Ausschuß der Supercargo's hat es, seiner Erklärung gemäß handelnd, für nöthig erachtet, die Schiffe aus dem Hafen von Canton zurückzuziehen, da es unmöglich ist, dem Begehren des Befehlshabers von Canton zu entsprechen, daß zwei Seeleute von dem königl. Schiff Topaze ausgeliefert würden, um erdrosselt zu werden. Wir haben demnach aus dem Hafen geholt, sind aber noch in Communication. Heute erhielten wir schon die vierte Deputation von chinesischen Kaufleuten, um den Ausschuß zu bewegen, daß er doch aus aller Macht lügen möge (to lie through thick and thin). Da sie sahen, daß alles nicht half und wir es mit unserm Weigern sowohl in einem als anderm ganz ernstlich meinten, haben sie nun ihren Ton etwas gedämpft und wollen zugeben, daß die Einwohner zu Lintin auf Anlaß des Wasserholens die Unsrigen zuerst beleidigt haben; wir sollen aber sagen, unsere Fregatte habe erst am folgenden Tage mit überlegenen Kräften angegriffen. Capt. Richardson sagt aber dagegen, es sey so wenig der Fall gewesen, daß die Sache zwei Tage gedauert hätte, daß vielmehr alles in zwei Stunden vorgegangen sey. So weit scheint bis heute Morgen die Eröffnung günstig für die Ausgleichung, da vorhin keine Briefe angenommen, noch irgend eine Communication erlaubt werden sollte, ehe nicht die fremden Mörder ausgeliefert wären. Ich will mich hier nicht im Einzelnen über die Gesetze des himmlischen Reichs oder den langen Bericht von dieser unseligen Geschichte auslassen, sondern blos bemerken: „Wenn ihr einen Menschen ausliefert, habt ihr ihn dadurch für schuldig erklärt." So war es mit dem unglücklichen amerikanischen Matrosen (oder vielmehr Matrosen auf einem amerikanischen Schiffe); er wurde durch Drohungen und Versprechungen bewogen, sich für schuldig zu erklären und darauf sogleich zur Hinrichtung geführt, und in dem Bericht nach Peking ward die Sache blos als eine ganz unzweifelhafte, wobei der Verbrecher die gesetzliche Strafe erhalten, dargestellt. Ich will hoffen, der Vicekönig, dem, trotz allem, was er Gegentheiliges sagt, der Handel und die Einnahme davon eben so wichtig ist, als uns, werde die Hand zu Unterhandlung bieten. Wir completiren hier jetzt die halbbeladenen Schiffe aus denen, die nur ganz wenig am Bord haben, so daß die Zahl der zurückbleibenden Schiffe so klein wie möglich bleiben möge."

Vermischte Nachrichten.

Man arbeitet seit mehreren Tagen zu Berlin an den Fußgestellen vor dem neuen Wachtgebäude, wo die Statuen der verewigten, um das Vaterland so höchst verdienten Helden, Bülow und Scharnhorst, zu stehen kommen sollen. Wird die große herrliche Schloßbrücke, nach der vorhandenen Zeichnung, erst vollendet seyn: so dürfte man einen ähnlichen Platz, auf welchem die Architektur verschiedener Zeiträume so viel Treffliches und Großes, im erhabenen Style, beisammen zeigt, wohl in Europens größten Städten nur selten finden.

Königsberg in Preußen. Der bisher im Civil übliche Gruß durch das Abheben der Kopfbedeckung, ist bei rauher Witterung der Gesundheit nachtheilig und unbequem. Da nun der Gruß nur eine Achtungs-Bezeigung ausdrücken soll, die Form dazu aber gleichgültig ist, wenn sie allgemein verstanden wird, so haben mehrere achtbare hiesige Bewohner, den Landhofmeister und Ober-Präsidenten von Auerswald, den Bischof Borowski, den Ober-Landesgerichts-Chef-Präsidenten Morgenbesser und den Regierungs-Chef-Präsidenten Baumann an der Spitze, in den hiesigen öffentlichen Blätern ihren Mitbürgern den Vorschlag gemacht, die eben so gefällige als zweckmäßige Form des Grußes, durch das Anfassen der Kopfbedeckung, unter sich einzuführen.

Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael wird

diesen Sommer in die böhmischen Bäder gehen, und von dort aus bei seiner durchlauchtigsten Braut zu Stuttgart einen Besuch abstatten.

Am 26. Mai ist der russische Kaiser von Petersburg abgereiset, um die Garden und andere Regimenter, die bei Willna rc. kantonniren, zu mustern. Bei dieser Gelegenheit wird auch das Jubiläum des Ismailowschen Garde-Regiments gefeiert werden. Se. Maj. wird aber um die Mitte des Juni wieder in der Hauptstadt erwartet.

Nachrichten aus der Bukowina vom 12. Mai sagen: „Zu Kischeneff (in Bessarabien) ist ein faules Nervenfieber ausgebrochen, welches große Verheerungen angerichtet. In weniger denn 14 Tagen sind unglaublich viele Menschen weggerafft worden."

Berichte aus Salonichi bis zum 1. Mai sagen: Die Griechen sind nicht geschlagen, sondern gegen Wehrlose hat der Statthalter von Salonichi seine Mordlust ausgelassen. Er hatte die Einwohner von Niausta, zwischen Seres und Salonichi, aufgefordert, ihre Waffen abzugeben, und als sie es verweigerten, hatte er alles zusammenhauen lassen, die Ortschaften aber mit Feuer und Schwerdt verheert. Die Griechen in einigen Dörfern gaben dem Verlangen ihrer Weiber und Töchter nach, und tödteten sie mit eigener Hand, um sie nicht in die Hände der Barbaren fallen zu lassen. Man rechnete die Zahl der weggeschleppten Weiber und Kinder auf 10,000, welche zum Theil in Salonichi, zu 10 bis 15 Piastern für den Kopf, verkauft wurden.

Der Graf von Schonen (Kronprinz von Schweden) hat Kopenhagen verlassen. Nachdem er schon bei Hofe Abschied genommen hatte, erschien er am 3. Juni nochmals unangemeldet, als Se. Maj. die Parole austheilte. Der König gab sie dem Prinzen, und sie lautete: Oscar und Schweden.

Zu Krakau sind vor Kurzem aus Preußen Missionarien, zur Verbreitung des Christenthums unter den Juden, angekommen. (Es sind wohl die beiden englischen Missionarien, welche sich eine Zeitlang in Breslau aufgehalten haben).

Auf dem nordholländischen Kanal, den schwere Ostindienfahrer vom Texel nach Amsterdam (ohne die seichte Zuyder-See oft zu berühren) befahren sollen, und 10 Meilen lang, 25 Fuß tief seyn und 40 Millionen Gulden kosten soll, arbeiten an dreißigtausend Mann, und mehr als tausend Schiffe schaffen die mit Bagger-Netzen herausgezogene Sumpferde weg. (Wie mag man aber die Wände dieses in so sumpfigem Boden gezogenen Kanals befestigen?)

Miscellen.

Berlin, den 4. Juni. Der General-Direktor der Königl. Oper, Hr. Ritter Spontini, wird sich in einigen Tagen auf Reisen begeben, zunächst aber nach Wien gehen, um, wie es heißt, den bereits früher gefaßten Entschluß, die Oper Olympia daselbst einzustudiren, nunmehr zu realisiren. Er kehrt erst in 6 Monaten zurück. — Auch Mad. Wranitzky-Seidler und Mad. Schulz machen eine Kunstreise.

Das alte Gesetz, nach welchem in England Mädchenraub mit dem Tode bestraft wird, ist dort noch in voller Rechtskraft, und diesem gemäß ward vor Kurzem ein reicher Wüstling, Leaby, welcher eine Miß Goold gegen ihren Willen entführt hatte, zu Newcastle hingerichtet.

Das Pferd des Herzogs von York, Moses genannt, hat Sr. Königl. Hoheit beim letzten Pferderennen in Epsom 25,000 Pfd. Sterl. eingebracht.

Das neuerdings in London von Madame Catalani gegebene fünfte Concert war eben so gefüllt, als alle übrigen. Schon kündigt sie das sechste an.

Der Churfürstl. Hessische Hofsänger, Hr Gerstäcker, gab am 30. Mai zu Kopenhagen sein erstes Concert mit vielem Beifalle.

Die Bauermädchen um Hartfort (der Hauptstadt des nord-amerikanischen Freistaates Connectitut) verfertigen aus Speergras (Poa pratensis) die allerfeinsten Damenhüte, welche die italienischen an Zierlichkeit und gefälliger Form weit übertreffen.

Wohlthätigkeit.

[Verspätet.]

Für die am 10. bis 11. März d. J. Abgebrannten zu Petersdorf bei Liegnitz ist eingegangen:

1) Aus Breslau: von dem Rathmann und Töpfer Herrn Hänisch 2 Rthlr. Courant und verschiedene Kleidungsstücke; von drei Ungenannten 3 Rthlr., 1 Rthlr. und 1 Rthlr. Cour.
2) Aus Parchwitz: durch den Bürgermeister Herrn Christiani 9 Rthlr. Nom. Münze.
3) Aus Oels: von S. 2 Rthlr. Cour.
4) Aus Glatz: von B. N — t. 1 Rthlr. Cour.
5) Aus Liegnitz: von dem Herrn Major v. Seidl auf Buchwald 2 Rthlr. Cour.; von der Frau v. Meckel 4 Rthlr. Cour.; von dem Kaufmann Herrn Jac. Albrecht 1 Rthlr. Cour.; von der Frau Diettrich 1 Rthlr. 4 Gr. Courant, nebst mehreren alten Sachen; von einem Ungenannten 2 Rthlr. Cour.; von der Freimaurer-Loge 5 Rthlr. Cour.; von einem Ungenannten 1 Rthlr. Cour.; aus einer Abendgesellschaft 1 Rthlr. 8 Gr. Cour.
6) Aus dem Dorfe Großtinz: 1 Rthlr. Nominal-Münze, und eine so große Menge brauchbarer Kleidungsstücke, daß aller ersten Nothdurft dadurch abgeholfen werden konnte.

In Summa ist eingegangen: an Gelde 33 Rthlr. 5 Gr. $1\frac{1}{7}$ Pf. Courant.

Dank den milden Gebern! Alle Spenden sind gewissenhaft nach dem Sinne der Geber vertheilt worden.
Petersdorf bei Liegnitz, den 14. Mai 1822.
Freiherr von Schlichten.
W. Rogge, Pfarrer zu Großting.

Eine arme Bürgerfamilie hieselbst schmachtet im tiefsten Elend, weil der Hausvater, von Schwäche und Krankheit niedergedrückt, für seine vielen Kinder nichts mehr erwerben kann. Was ich für diese Unglücklichen zu thun vermag, reicht nicht zu. Ich wende mich daher mit der Bitte um milde Gaben an christliche Menschenfreunde, und werde das mir Anvertraute gewissenhaft, der Bestimmung gemäß, verwenden. Liegnitz, den 14. Juni 1822.
Müller, Superintendent.

Von denen bei dem Kirchenbau am 13. dieses verunglückten Arbeitern hinterläßt der eine bereits verstorbene Tagelöhner eine Wittwe nebst 3 unerzogenen Kindern; der andere, ein Maurer, der sehr krank darnieder liegt, hat eine Frau nebst 5 Kindern, von denen das jüngste erst vor wenigen Tagen das Licht der Welt erblickte. Wer die Güte haben will, diesen Hülfsbedürftigen eine milde Gabe zukommen zu lassen, wolle dieselbe gefälligst der Zeitungs-Expedition übergeben, die sie sogleich den Unglücklichen mittheilen wird. Liegnitz, den 14. Juni 1822.

Bekanntmachungen.

Benachrichtigung. Daß den 2ten, 3ten und 4ten July c. das Mannschießen hier Statt finden wird, benachrichtigen wir das resp. Publikum hierdurch. Liegnitz, den 12. Juni 1822.
Der Magistrat.

Acker-Verpachtung. Auf den 28sten und 29sten Junius d. J., Vormittags von 8 bis 12 Uhr, werden im Königl. Stifts-Amte im Akademie-Gebäude hieselbst 95 Morgen Ackerland des hiesigen Stifts-Vorwerks in der Jauergasse, welche vom Anfange des Berges hinter der Ziegelei bis an die Weissenhofer Grenze belegen, in einzelnen Parzelen zu 2 Morgen, auf 6 Jahre, von Michael 1822 bis dahin 1828, für das Meistgebot verpachtet werden. Dazu werden hiermit Pachtlustige eingeladen, und wird den Meistbietenden der baldige Zuschlag nach ergangener Hohen Genehmigung zugesichert. Liegnitz, den 12. Junius 1822.
Königl. Ritter-Akademie und Johannis-Stifts-Directorium. v. Briesen.

Concert-Anzeige. Der vielfachen Aufforderung meiner Freunde, etwas von meinen musikalischen Morgenarbeiten einmal öffentlich zu produciren, endlich Genüge zu leisten, mache ich einem hochzuverehrenden Publiko hierdurch mit obrigkeitlicher Bewilligung ergebenst bekannt: daß künftigen Mittwoch den 19. Juni $7\frac{1}{2}$ Uhr Abends im Badehaus-Garten, gegen 2 G. Entrée, eine stark besetzte Abend-Musik mit Blase-Instrumenten aufgeführt werden wird.
Auch sind in meiner Wohnung, Frauengasse No. 516, Billets zu haben.
Liegnitz, den 15. Juni 1822.
Gottlob Hensel, Organist.

Abschied. Allen guten Freunden und Bekannten empfiehlt sich beim Abgange von hier nach Mühlhausen zum geneigten Andenken
der Ober-Steuer-Controlleur Lieutenant Hofmann nebst Frau.
Liegnitz, den 14. Juni 1822.

Geld-Cours von Breslau.

vom 12. Juni 1822.

		Pr. Courant.	
		Briefe	Geld
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	—	$97\frac{1}{4}$
dito	Kaiserl. dito - - - -	—	97
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - - -	$15\frac{1}{4}$	$14\frac{3}{4}$
dito	Conventions-Geld - -	—	—
dito	Münze - - - - - - -	$175\frac{1}{4}$	$175\frac{3}{4}$
dito	Banco-Obligations pt. -	$80\frac{1}{2}$	—
dito	Staats-Schuld-Scheine -	$72\frac{1}{4}$	$71\frac{3}{4}$
dito	Holl. Anleihe Obligat. -	—	87
dito	Lieferungs-Scheine - -	—	—
dito	Tresorscheine - - - -	100	—
150 Fl.	WienerEinlösungs-Scheine	$41\frac{5}{6}$	$41\frac{1}{2}$
	Pfandbriefe v. 1000 Rt.	$2\frac{1}{4}$	—
	dito v. 500 Rt. - - -	$2\frac{2}{3}$	—
	dito v. 100 Rt. - - -	—	—

Marktpreise des Getreides zu Liegnitz,

den 14. Juni 1822.

d. Preuß Schfl.	Höchster Preis.			Mittler Pr.			Niedrigster Pr.		
	Rtlr.	sgr.	d'r.	Rtlr.	sgr.	d'r.	Rtlr.	sgr.	d'r.
Back-Weizen	2	14	$3\frac{3}{7}$	2	13	1[illegible]	2	12	—
Brau-Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Korn . .	1	23	8[illegible]	1	20	10	1	19	$1\frac{5}{7}$
Gerste . .	1	4	$3\frac{3}{7}$	1	2	$6\frac{6}{7}$	1	2	—
Hafer .	—	25	8[illegible]	—	24	—		23	$5\frac{1}{7}$

(Die Preise sind in Münz Courant.)